

so dass bei der neuen Art hier ein viel grösserer Zwischenraum zwischen den beiden Wellenlinien entsteht. Ebenso ist bei *feliæ* eine punktierte Mittellinie auf den Hinterflügeln erheblich deutlicher vorhanden als bei *felicina*.

Die Fühler zeigen, abgesehen von dem anderen Farbenton, keinen sichtlichen Unterschied von denjenigen der *felicina* — hingegen findet sich auf der Unterseite aller Flügel der gleiche Unterschied wie auf der Oberseite, indem nämlich bei *feliæ* Mittellinien gut ausgeprägt sind — während sich solche bei *felicina* höchstens auf den Hinterflügeln sehr verschwommen erkennen lassen.

### Lebensweise von *Henicocephalus*.

Nach Anzählung der zur Gattung *Henicocephalus* Westw. gehörigen Arten in seiner Abhandlung „Einige neue Wanzen der aethiopischen Region“ (Berl. Entom. Zeitschr. Bd. XXXVII, S. 486. — 1893) sagt Karsch Folgendes: „Ueber die Lebensweise von *Henicocephalus* bringt die Literatur wenig Aufschluss; nur W. F. Kirby theilt mit, dass nach E. Ernest Green's Beobachtung *Henicocephalus telescopicus* (W. Kirby) auf Ceylon häufig sei und in offenen Hohlwegen über gefällten Baumstämmen im hellen Sonnenschein fliegend gefunden wurde; sein Flug sei sehr andauernd; häufig würden drei oder vier Individuen nach Art der Spielfliegen (*Homalomyia*) oder der Eintagsfliegen (Ephemeren) mit einander spielend angetroffen.“

Ich erlaube mir diesbezüglich mitzuthemen, dass ich in meiner Arbeit „Hemiptera Argentina“ (Anal. Soc. Cient. Argent. T. VIII, p. 21 und Separatum, p. 180. — 1879) die Angabe mache, dass *Henicocephalus spureulus* Stål in der Nähe von Buenos Aires häufig beobachtet wurde, und zwar gegen Abend. Nach Art der Ausflug haltenden Ameisen, fanden sich ziemlich grosse Schwärme in der Luft, auf freiem Felde.

Später beobachtete ich dieselbe Art in den Gärten der Kunsthändler von Eyhorn und Müller, kurz vor Sonnenuntergang, und ebenfalls in reicher Individuenzahl durcheinander schwärmend, etwa in zwei Meter Höhe vom Boden. Ich kam zu der Ueberzeugung, dass dieses anscheinend harmlose Schwärmen den Zweck der Auswahl der Geschlechter zur Folge hatte; wenigstens die meisten zur Erde fallenden Individuen traf ich in copula an.

Die erwähnte Art duftet sehr stark nach Moschus, eine Eigenthümlichkeit, die schon bei der chilenischen Species beobachtet wurde und ihr den Namen *Henicocephalus moschatus* (Blanch.) Stål eintrug.

Museo Nacional de Buenos Aires, den 1. August 1893.

Carlos Berg.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Berg Carlos

Artikel/Article: [Lebensweise von Henicocephalus. 362](#)